IANOS

FLÜGEL in altbewährter
te, IBACH-PIANOLA-
ANOS d. h. IBACH Pianos
eingebautem Klavier-
elapparat, Pianolas sowie
rmoniums empfiehlt in
cher Auswahl zu bequemen
Bedingungen

ud. IBACH Sohn
Barmen
Neuerweg 40
i Kauf, Miete, Umtausch
paratur oder Stimmung
nde man sich an die mehr
s hundertjährige Er-
hrung des durch vier
nerationen bestehenden
Hauses

IBACH

Anfertigung
er Herren-Anzüge
von 55 Mk. an,
eleganter
Damen-Kostüme.
sses Stofflager zu
alten Preisen.
Ernst Müller
Ostenstrasse 18. —

tallbetten an Private
Katalog frei
zrahmenmatr., Kinderbetten
nmöbelfabrik. Suhl i. Th.

Im Felde
leisten bei Wind und Wetter
vortreffliche Dienste
Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen".
Millionen gebrauchen sie gegen
Husten
Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, schmerzenden Hals, Keuchhusten, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen, daher hochwillkommen jedem Krieger!
6100 not. begl. Zeugnisse von Aerzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg. Appetitanregende, feinschmeckende Bonbons.
Paket 25 Pf., Dose 50 Pf.
Kriegspackung 15 Pfg, kein Porto.
Zu haben in Apotheken sowie bei:
Franz Gessinger in Schwerte;
Ernst Klein „ „ ;
H. Jehn, Apotheke zur Hohensyburg i. Westhofen;
Wilh. Liesenhoff in Ergste. (5488

ng!

189 und 153.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Westhofener Zeitung
Langscheder Zeitung
Schwerter Volksblatt

Holzwickeder Zeitung
Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volkszeitung

Verbunden mit:
Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger
Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, außer Feiertags. Bezugspreis M. 1,80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung d. gemacht. Zahlungsbedingung.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen bis 300 Mk. Unfall.
Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr. Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr.

Nr. 68. Montag, den 22. März 1915. 47. Jahrgang.

9,1 Milliarden zweite Kriegsanleihe!

wtb **Berlin, 21. März. Die heute vorliegenden Ergebnisse der Kriegsanleihezeichnungen erreichen 9,1 Milliarden Mark. Hiervon entfallen 1600 Millionen auf die Schuldbucheintragungen und 7500 Millionen auf Schatzanweisungen.**

Der Kaiser an Helfferich.

wtb **Berlin**, 21. März. (Nichtamtlich.) Der Kaiser hat auf die Meldung über das Ergebnis der Kriegsanleihezeichnung an den Staatssekretär des Reichsschatzamtes Dr. Helfferich nachstehendes Telegramm gerichtet:

Meinen wärmsten Dank für die erfreuliche Meldung. Die wärmsten Glückwünsche zu dem glänzenden Ergebnis der Kriegsanleihezeichnung. Auch die Feinde unseres Vaterlandes werden daraus erneut erkennen, daß es dem deutschen Volke im Kampfe um seine Existenz weder an kriegerischen noch an wirtschaftlichen Waffen fehlt, seinen unerschütterlichen Willen zum Siege durchzuhalten und durchzusetzen.

Wilhelm I. R.

Glückwunschtelegramm des Reichskanzlers.

wtb **Berlin**, 21. März. Der Reichskanzler hat aus dem Großen Hauptquartier an den Reichsschatzsekretär Dr. Helfferich folgendes Telegramm gesandt:

Meine herzlichsten Glückwünsche zum glänzenden Erfolge der Kriegsanleihe. Ein großer Sieg des Volkes, würdig des Heldentums unserer Truppen im Felde.

Bethmann Hollweg.

Eine stürmische Reichstagssitzung.

Die Schlußsitzung des Reichstages vor der Vertagung am Sonnabend gestaltete sich infolge des Vorgehens der beiden sozialdemokratischen Abgg. Liebknecht und Ledebour unerfreulich; da die Fraktion die beiden Genossen von sich abschüttelte, so liegt kein Grund vor, die Sache tragisch zu nehmen. Nach Darlegungen des Abg. Stadthagen (Soz.) über Härten der Zensur und des Abg. Haußmann (Vp.) über die Notwendigeit dieser Einrichtung im Interesse der Allgemeinheit, sprach Abg. Ledebour (Soz.) von einem hochverräterischen Verhalten der elsaß-lothringischen Regierung und Abg. Liebknecht (Soz.) nannte angedrohte Vergeltungsmaßnahmen unserer Heeresleitung im Osten Barbarei. Er wurde zur Ordnung gewiesen. Staatssekretär Delbrück nahm die Regierung der Reichslande gegen den ihr gemachten Vorwurf in Schutz. Abg. Scheidemann (Soz.) erklärte, daß Ledebour nicht im Namen der Partei gesprochen habe. Beim Vereinsgesetz erklärte nach Beschwerden des dänischen und des polnischen Redners Delbrück, die Ledebourschе Rede würde zu den erbittersten Erinnerungen gehören, zumal sich die Kritik des Redners gegen den gefeiertsten Helden, den Feldmarschall Hindenburg, gerichtet habe. Die Erinnerung an die geschlossene Einmütigkeit des 4. August würde jedoch das heutige Satyrspiel überdauern. Auf die Wünsche nach einer freieren Gestaltung der inneren Politik könnte erst nach Friedensschluß eingegangen werden. Die Gewerkschaftsfrage würde geregelt werden. Der Reichskanzler sei nur für die Verhängung des Belagerungszustandes, nicht aber für dessen Handhabung verantwortlich, die, von wenigen Mißgriffen abgesehen, anerkennenswert sei. Abg. Liebknecht erhielt nachträglich einen Ordnungsruf.

In der Abendsitzung wurde das Gesetz über die Kriegskassenscheine angenommen. In einer dritten Sitzung erklärte Abg. Scheidemann (Soz), daß seine Fraktion im Vertrauen auf unsere Truppen und ihre Führer einen ehrenvollen und dauernden Frieden erwarte und für den Etat stimmen werde. (Stürmischer Beifall.) Abg. Graf Westarp (kons.) begrüßte die Erklärung des Vorredners, bedauerte aber, daß die Partei keine Stellung zu Ledebour und Liebknecht genommen habe; das gleiche tat Abg. Bassermann. Abg. Scheidemann erklärte, daß keine Fraktion für Zwischenrufe ihrer Mitglieder verantwortlich sei.

Der Etat wurde einstimmig bewilligt. Staatssekretär Delbrück verlas die kaiserliche Vertagungsorder. Präsident Kämpf schloß die Sitzung mit der Erklärung, daß er am 1. April am Sarge Bismarcks einen Kranz niederlegen würde. Nächste Sitzung am 18. Mai.

Deutsche Bomben auf Paris!

Großes Hauptquartier, 20. März 1915.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Straße **Wytschaete-Ypern** bei **St. Eloy** nahmen wir den Engländern eine Häusergruppe fort.

Am Südhang der **Lorette-Höhe** wurde ein Schlupfwinkel, in dem sich noch Franzosen hielten, gesäubert.

In der **Champagne** verlief der Tag im allgemeinen ruhig, nachdem bei Morgengrauen unsere Truppen einige französische Gräben nördlich von **Beau Sejour** genommen hatten.

Französische Teilangriffe südlich von **Verdun**, in der **Woevre-Ebene** und am Ostrande der Maashöhen bei **Combres** wurden unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen.

Gegen unsere Stellungen am **Reichsackerkopf** und **Hartmannsweilerkopf** machten die Franzosen Vorstöße, die schon beim Ansetzen unter unserem Feuer mit erheblichen Verlusten zusammenbrachen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Ostfront verlief der Tag verhältnismäßig ruhig.

Die Russen haben **Memel** besetzt.

Großes Hauptquartier, 21. März 1915.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südöstlich **Ypern** wurde ein englisches Flugzeug heruntergeschossen. Die Insassen wurden gefangen genommen.

Zwei französische Versuche, uns die von uns am 16. März eroberte Stellung am Südhange der **Lorette-Höhe** wieder zu entreißen, mißglückten.

Auf der Kathedrale von **Soissons**, welche die Genfer Kreuzflagge trägt, wurde ein französischer Beobachtungsposten erkannt, unter Feuer genommen und beseitigt.

In der **Champagne** nördlich **Beau Sejour** treiben unsere Truppen ihre Sappen erfolgreich vor und hoben mehrere französische Gräben aus. Dabei nahmen sie 1 **Offizier und 299 Franzosen gefangen.**

Die von 2 Alpenbataillonen tapfer verteidigte Kuppenstellung auf dem **Reichsackerkopf** wurde gestern nachmittag in Sturm genommen. Der **Feind** hatte **schwere Verluste** und ließ 3 **Offiziere und** 250 **Mann**, 3 Maschinengewehre und 1 Minenwerfer in unserer Hand. Ein Gegenangriff wurde abgeschlagen.

Um die Antwort auf die Untaten französischer Flieger auf die elsässische Stadt Schlettstadt eindringlicher zu gestalten, wurden heute nacht auf die Festung **Paris** und den wichtigen Knotenpunkt **Compiegne** durch Luftschiffe einige schwere Bomben abgeworfen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen **Omulew** und Orzyc wurde ein russischer Angriff abgeschlagen, wobei wir 2 **Offiziere und** 600 **Russen** zu Gefangenen machten.

Zwei russische Nachtangriffe auf **Jednorozok** brachen in unserem Feuer zusammen.

Oberste Heeresleitung.

Heftige Kämpfe in den Karpathen.

wtb **Wien, 22. März. Amtlich wird verlautbart:**

In den Karpathen kam es gestern an der Front zwischen dem Uzsokerpaß und dem Sattel von Konieza zu heftigen Kämpfen. Schon nachts zum 20. d. M. versuchten feindliche Abteilungen durch überraschendes Vorgehen einzelne unserer Stützpunkte zu nehmen. Sie wurden überall unter großen Verlusten abgewiesen. In den Morgenstunden wiederholten sich die russischen Angriffe in größerem Umfange. Die sich entwickelnden Kämpfe dauerten in einzelnen Abschnitten den ganzen Tag über an. Bis zum Abend waren die gegen unsere Stellungen am San bei Smolinik und Ulsopagony angesetzten russischen Kräfte zurückgeschlagen. 1070 Mann wurden gefangen. An den übrigen Fronten hat sich nichts wesentliches ereignet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:

von Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

Zuspitzung des japanisch-chinesischen Konflikts.

wtb **Petersburg, 21. März. Der „Rjetsch" meldet aus Irkutsk, daß der japanisch-chinesische Konflikt einen bedenklichen Charakter annimmt. Die antijapanische Stimmung wird bedrohlich. Die japanischen Kolonisten fürchten für ihr Leben. Die chinesische Presse und die Handelsvereine verlangen den sofortigen Ankauf sämtlicher japanischer Konzessionen. Die japanische Regierung verlangte nochmals die Beantwortung ihrer Anfrage.**

Der Einfluß Amerikas.

wtb **London, 22. März.** „Daily Telegraph" meldet aus Peking: Die Stellung Chinas ist beträchtlich gestärkt worden, seitdem bekannt wurde, daß Amerika am Sonnabend sowohl in Tokio, als bei der japanischen Botschaft in Washington ein energisches Memorandum überreicht hat, in dem es dringend auf das Abkommen vom 30. November 1908 Bezug nimmt, durch das eine offene Aussprache zwischen den beiden Regierungen über alle den Stillen Ozean betreffenden Fragen gewährleistet und ferner die Tatsache nachdrücklich betont wird, daß Amerika beabsichtige, alle Vertragsbestimmungen zwischen sich und China zu schützen. Die Lage gewinnt dadurch ein ganz anderes Aussehen.

Der Kampf um die Dardanellen.

Die vollständige Niederlage der englischen und französischen Flotte vor den Dardanellen gewinnt nach den letzten, selbst feindlichen Berichten immer mehr an Furchtbarkeit. Den zahllosen bedeutenden Beschädigungen der feindlichen Schiffe ist plötzlich Schlag auf Schlag die Katastrophe gefolgt: ein stolzes Schiff nach dem andern, französische und englische in bunter Reihenfolge, segelte auf den Grund des Meeres hinab, 151 Kanonen und 3000 Seeleute verschwanden auf Nimmerwiedersehen in den lauernden Fluten. Die Versenkung der großen englischen Panzerkreuzer „Irresistible" u. „Ozean" mit allen ihren Mannschaften und der Vernichtung eines feindlichen Torpedobootes folgte das französische Schlachtschiff „Bouvet", von deren großer Besatzung ebenfalls nur 25 Mann und fünf Offiziere gerettet worden sind. Eine weitere französische Meldung gibt ferner noch zu, daß auch das französische Linienschiff „Gaulois" so zerschossen worden ist, daß es außer Gefecht gesetzt werden mußte. Als es nach der Insel Tenedos geschleppt wurde, befand es sich bereits in sinkendem Zustand, das Vorderschiff lag bereits unter Wasser. Die türkischen Batterien verfolgten die fliehenden Kreuzer bis zur Grenze ihrer Schußweite mit wohlgezielten Treffern und brachten ihnen fortgesetzt neue Beschädigungen zu. Ein großer Teil der Besatzung auf den übrigen Schiffen ist zusammengeschossen worden, so daß es den feindlichen Kreuzern an Bedienungsmannschaften für die Geschütze fehlte. Von dem englischen Panzerkreuzer „Euryalus" ist das gesamte Maschinenpersonal getötet worden, da die türkischen Geschosse in den Maschinenraum eindrangen und alles zerstörten.

Ein weiteres französisches Linienschiff vor den Dardanellen gesunken.

wtb **Konstantinopel, 22. März. Die Blätter melden, daß das zweite französische Kriegsschiff, das während des Kampfes am 18. März beschädigt worden ist, an der Küste von Tenedos untergegangen sei. Die Besatzung sei durch andere Schiffe gerettet worden. Es würde sich hier um das Linienschiff „Gaulois" handeln.**

Die englisch-französischen Schiffsverluste vor den Dardanellen.

bb **Rom**, 22. März. Aus Athen erfährt „Giornale d'Italia" über die englisch-französischen Verluste vom 18. März in den Dardanellen. Untergegangen sind das französische 12 000-Tonnen-Panzerschiff „Bouvet", das englische 16 350-Tonnen-Panzerschiff „Africa", das englische 15 000-Tonnen-Panzerschiff „Irresistible", das englische Panzerschiff „Ocean" und ein französisches Tauchboot. Ferner sind kampfunfähig gemacht das französische 11 000-Tonnen-Panzerschiff „Gaulois" — das nach einer neueren Meldung ebenfalls gesunken ist — und das englische 14 000-Tonnen-Panzerschiff „Cornwallis". Von den Schiffsbesatzungen sind 3000 Mann tot. 1000 wurden gerettet. Einige Hun

dert sind ans Ufer geschwommen und gefangen genommen worden.

Die moralische Wirkung des türkischen Waffenerfolges

ist nicht hoch genug einzuschätzen. Nach den mit der üblichen Fixigkeit von der feindlichen Lügenpresse in die Welt gesetzten Alarm-Meldungen von vernichtenden türkischen Niederlagen, von direkter Bedrohung Konstantinopels, von glänzenden Erfolgen der vereinigten Geschwader ist nun wie der Tauwind über Nacht die Wahrheit an den Tag gekommen und im neutralen Ausland, namentlich in den Staatengebilden des Mittelmeerbereiches, macht sich eine große Ernüchterung geltend. Die Freude Konstantinopels, das im Flaggenschmuck die Niederlage der verhaßten Feinde feiert, wird überall verstanden und man glaubt jetzt bereitwillig den Versicherungen des türkischen Hauptquartiers, wonach der an den Dardanellenforts angerichtete Schaden sehr gering ist und die türkischen Batterien beständig bereit sind, erneut wieder in Tätigkeit zu treten. Die türkischen Zeitungen stellen, gestützt auf die neueste Waffentat, fest, daß weder Rumänien noch Griechenland, noch Bulgarien sich täuschen lassen würden, denn bezüglich der Meerenge stimmten ihre Interessen mit den türkischen überein.

Die Dardanellenwerke unbeschädigt.

wtb **Konstantinopel,** 21. März. Um durch Beobachtungen unparteiischer, kompetenter Zeugen die durch das Reutersche Bureau und die Presse der Alliierten verbreiteten lügenhaften Berichte über die bisherigen Ergebnisse der gegen die Dardanellen gerichteten Operationen zu widerlegen, lud der Kriegsminister den amerikanischen Botschafter Morgentau und den österreichisch-ungarischen Militärbevollmächtigten Generalmajor Pomainkowsky, sowie den Justizminister Ibrahim Bei, den Senator Marschall Fuad Pascha, die Deputierten Ali, Baidar und Hidat und mehrere andere Persönlichkeiten ein, die Dardanellen zu besichtigen. Die genannten Persönlichkeiten, die von der Besichtigung bereits zurück sind, haben alle wichtigeren Verteidigungsobjekte in Augenschein genommen und festgestellt, daß alle Forts und Batterien ohne Ausnahme mit Einschluß sämtlicher Geschütze vollkommen unversehrt und die sie verteidigenden Offiziere und Mannschaften von herrlichem Geiste erfüllt und voll unerschütterlichen Vertrauens sind. Eingehende Berichte aus neutraler Quelle in Smyrna stellen neuerdings den vollständigen Mißerfolg der letzten Beschießung der Forts von Smyrna durch die feindliche Flotte fest. Von fünfhundert Schüssen, die die englischen und französischen Kriegsschiffe abgaben, erreichten nur vier ihr Ziel. Die türkischen Forts erwiderten das Feuer mit vielem Erfolg. Die Bewohner der Stadt gingen ruhig ihres Weges und hatten nur Worte des Spottes für die Ungeschicklichkeit der feindlichen Flotte.

Die russische Enttäuschung.

Rußlands Enttäuschung über das Fehlschlagen der Hoffnung, durch das Ausposaunen von Erfolgen bei den Dardanellen die Balkanstaaten und Italien zur Teilnahme am Krieg zu bestimmen, äußert sich in den russischen Blättern in der Art, wie sie nunmehr die Bedeutung der vergeblich ersehnten Hilfe herabsetzen. So schreibt nun die „Rjetsch": „Wir sagten schon kürzlich, daß wir keine Ursache haben, das Nichteingreifen Griechenlands zu bedauern. Bei der dort herrschenden Stimmung würde das Erscheinen griechischer Truppen an den Dardanellen die Lage nur verwickelter und verworrener gestalten. Jeder, der weiß, wie rasch die Ansprüche dieses kleinen Volkes wachsen und wie maßlos es die bescheidenen Leistungen seiner Armee einschätzt, wird natürlich vorziehen, auf diese Leistungen überhaupt zu verzichten. Wir haben erst neulich die größenwahnsinnigen Erklärungen der griechischen Blätter angeführt!" An einer anderen Stelle sagt dasselbe Blatt: „Unsere leitenden diplomatischen Kreise verhalten sich den griechischen Ereignissen gegenüber ruhig, fast gleichgültig. Die deutschfreundliche Gesinnung des Hofes spielt bei Griechenlands Haltung sicherlich eine Rolle; möglich aber, daß auch eine andere Erwägung dabei den Ausschlag gegeben hat: der oberste Feldherr der griechischen Armee sah wohl ein, daß der gegenwärtige Feldzug keine Promenade ist, weil die Kräfte der Türkei noch nicht ganz gebrochen sind. Griechenlands Eingreifen wäre ohnedies belanglos. Es könnte nur mittelbar von Bedeutung sein, indem es die anderen Balkanstaaten aus ihrem abwartenden Verhalten drängen würde. Augenblicklich bleibt die Lage auf dem Balkan unverändert. Weder Bulgarien noch Rumänien unternehmen etwas. Sie warten lediglich ab. Nur entschiedene Erfolge der Verbündeten könnten eine Aenderung herbeiführen. Von denselben Erwägungen läßt sich auch Italien leiten. Vom kleinlichen Standpunkt des Vorteils aus handeln sie vielleicht richtig. Bulgarien zum Beispiel ist jetzt davon überzeugt, daß es Adrianopel und das ganze Gebiet zwischen Enos und Midia, das ihm von der Londoner Konferenz zugesprochen wurde, immer noch erhalten werde. Auf mehr scheint es auch gar nicht zu rechnen". (Das ist ein russischer Wink mit dem Zaunpfahl, um Bulgarien von Mazedonien auf Thrazien abzulenken. Red.)

Italien und Frankreich.

Wien, 20. März. Wie die „Reichspost" berichtet, melden schweizerische Blätter aus Frankreich, daß dort bedeutende Truppenverschiebungen nach der italienischen Grenze stattfinden. Besonders werden Alpenjäger abgezogen und nach dem Süden geschickt. Die Transporte werden nur bei Nacht bewerkstelligt. Gleichzeitig erging ein Reservaterlaß an alle Polizeipräfekten, der sie in die Lage versetzt, strengere Maßnahmen gegen italienische Staatsangehörige, soweit solche noch in Frankreich sind, zu ergreifen, wenn auch nur der Verdacht einer staatsgefährlichen Handlung vorliegt. Tatsächlich sind bereits Verhaftungen gegen italienische Staatsangehörige erfolgt, die seit Jahren in der Nähe der Schweiz ansässig sind.

Die italienische Kammer vertagt sich.

Ministerpräsident Salandra teilte in der italienischen Kammer mit, er müsse die Abgeordneten bitten, die Kammer zu vertagen. Diese Erklärung Salandras wird in italienischen politischen Kreisen lebhaft besprochen. Jedenfalls wird die Kammer auf unbestimmte Zeit vertagt werden. Daraus schließt man, daß die Regierung in ihren Verhandlungen ungestört sein möchte. In der Sitzung wurde von keiner Seite gegen die Erklärung des Ministerpräsidenten opponiert, ein Beweis dafür, daß die Kammer entschlossen ist, der Regierung keinerlei Schwierigkeiten zu machen.

Der Zeppelin-Besuch über Paris.

tu **Genf,** 22. März. Der Zeppelin-Nachtflug wird auch aus den Ortschaften Asnieres, Neuilly, Courbevoie, St. Germain, Argenteuil und Levallois gemeldet. Innerhalb von Paris wurden Häuser in der Nähe eines Güterbahnhofes und im Montmartre-Bezirk getroffen. Die auf dem Montmartre geplatzte Bombe enthielt angeblich Benzin. Den ganzen gestrigen Morgen über suchte Groß und Klein die von den Luftschiffen überflogenen Straßen nach Bombensplittern ab. Die Angaben über die Höhe, aus der die Bomben abgeworfen wurden, schwankten zwischen 150 und 800 Metern. Die erste Meldung von dem Herannahen der Zeppeline kam aus Compiegne. Alsbald war in Paris und Umgebung die Straßenbeleuchtung erloschen. Trompeter bliesen das Alarmsignal. In den Vororten Asnieres und Levallois wurden Landhäuser zerstört und mehrere Personen verwundet. Beschossen wurde der Zeppelin erst von dem äußeren Pariser Fort Poissy und zwar vollkommen erfolglos. Flieger eröffneten die Verfolgung verspätet. Dieser Umstand bildet das Tagesgespräch der Pariser Bevölkerung, die die bisherigen Maßnahmen unzureichend finden.

Deutscher Fliegerangriff auf einen Soldatentransport.

Amsterdam, 21. März. Ein erfreulicher deutscher Fliegerangriff wird erst nachträglich bekannt. Die hiesige „Vlamsch Stem", das Organ der nach Holland geflüchteten Vlamen, berichtet, daß vorige Woche ein Eisenbahnzug mit neuen Rekruten auf der Fahrt von Fecamps zur Yserfront von einer deutschen Taube mit Bomben beworfen wurde. 48 Soldaten wurden getötet und etwa 100 verwundet.

Der Aufstand in Marokko.

Genf, 22. März. Nach Meldungen aus Madrid sind Fez und Marakesch zum zweiten Male von den Franzosen geräumt worden. Tanger ist von den fremden Konsulen verlassen worden.

Aus Stadt und Umgebung.

** **Schwerte,** 22. März.

** **(Für Zeitungssendungen ins Feld.)** Gemäß kriegsministerieller Verfügung wird dem Publikum empfohlen, auf Zeitungssendungen, die in Briefform ins Feld gehen etwa folgenden Vermerk anzubringen: „Im Falle der Nichtbestellbarkeit zur freien Verwendung des Truppenteils". Unnötige Zurückleitung der Sendungen in die Heimat, bei Ableben, Vermißtsein, Verwundung oder Abkommandierung der Adressaten wird dadurch vermieden.

** **(Warnung.)** „Taschenfilter" oder „Feldfilter" werden häufig als geeignete Gegenstände zum Nachsenden an Heeresangehörige im Felde angepriesen. Mit ihrer Hilfe kann sich angeblich jeder Soldat sein Trinkwasser frei von Krankheitserregern und sonstigen schädlichen Stoffen machen. Vor dem Ankauf solcher Filter muß jedoch gewarnt werden, denn sie leisten nicht das, was an ihnen gerühmt wird. Die Kleinfilter vermögen zwar trübes Wasser zu klären, sie sind aber nicht imstande, klarmachende Bakterien oder Stoffe, wie sie häufig im verschmutzten Wasser sich vorfinden, mit Sicherheit abzufangen. Ein Taschenfilter kann die Gefährlichkeit unreinen Trinkwassers höchstens etwas vermindern, sie aber nicht beseitigen. Ja, ein nicht peinlich sauber gehaltener Taschenfilter ist sogar imstande, das Trinkwasser zu verschlechtern, weil in ihm Krankheitserreger weiter wuchern, sich vermehren und durchfließende Wasser infizieren können. Taschenfilter wiegen somit ihre Besitzer in eine falsche Sicherheit und verführen sie zu Leichtfertigkeit beim Wassertrinken. Abgekochtes Wasser ist solchem, das durch Taschenfilter gegangen ist, unbedingt vorzuziehen.

** **(Realprogymnasium.)** Im Ostertermin bestanden folgende 14 Sekundaner die Schlußprüfung: Burdewick, Lange, Möhling, Protz, Rommel, Stern, Wallrabe, Wolf aus Schwerte, Brune aus Ergste, Nebe aus Bremke, Niemeyer aus Langschede, Otten und Schneider aus Westhofen, Nehring aus Holzwickede. 4 Schüler wollen ein Realgymnasium besuchen, 4 sich einem technischen Fache zuwenden; die übrigen wollen die mittlere Beamtenlaufbahn einschlagen bei der Post oder Eisenbahn.

** **(Kirchensteuern der reformierten Gemeinde.)** Die Beschlüsse des Presbyteriums und der Repräsentation der reformierten Gemeinde, wonach 33⅓ Prozent der ganzen Einkommensteuer und des dritten Teiles der Grund- und Gebäude-Steuer als Kirchensteuer erhoben werden soll für das Jahr 1915 sind von der Behörde genehmigt.

** **(Die Konfirmationsnachfeier)** für die konfirmierten Knaben der beiden hiesigen evang. Gemeinden, welche gestern nachmittag im Gemeindehause stattfand, erfreute sich eines derartigen Besuches, daß der Saal bis auf den letzten Platz besetzt war. Nach dem gemeinsamen Gesang: „Großer Gott, wir loben dich" mit einem Schriftwort und Gebet durch Herrn Pastor Wischnath eröffnet, wechselten Deklamationen, Gesangvorträge des Quartetts des Jünglingsvereins und des gemischten Chores der Stadtmission mit den militärischen Einaktern „Soldatenspiele" und „Das Eiserne Kreuz", von Mitgliedern des Jugendvereins frisch und lebendig gespielt, ab und gaben einen Einblick in das Leben dieser Vereine, denen gestern zweifellos viele neue Freunde gewonnen sind. Die Hauptansprache hielt Herr Pastor Nell, der in eindringlichen Worten die jungen Leute zur Treue gegen Gott und Vaterland ermahnte. Die Konfirmationsnachfeier für die Mädchen findet am nächsten Sonntag statt.

* **(Schweinefleisch.)** Wenn unsere Informationen, so schreibt die „Hauswirtschaftliche Korrespondenz", richtig sind, so werden wir in kurzer Zeit auch mit einer Aufnahme der Fleischvorräte zu rechnen haben. Zu einer Beschlagnahme der eingedeckten Vorräte dürfte es jedoch so bald nicht kommen, da noch eine Masse Fleisch im Lande ist. So sind nach den Angaben des Landwirtschaftsministers in Preußen in den Monaten Dezember und Januar, den Hauptmonaten des Schweineschlachtens, zirka 4—5 Millionen Schweine geschlachtet worden und heute sei in Preußen ein Bestand von 13 Millionen vorhanden. Dabei muß noch berücksichtigt werden, daß die 4—5 Millionen nicht etwa schon aufgefressen sind, sondern daß ein sehr großer Teil des Fleisches als Dauerware, als Salz- und Rauchware noch lange Zeit der Ernährung dienen kann und soll. Auch die riesigen Mengen Dauerware, die von seiten der Städte und Gemeinden aufgestapelt wurden, werden in dieser Summe einbegriffen.

** **Villigst,** 20. März. (Gemeinderat.) In der letzten Sitzung des hiesigen Gemeinderats wurden die im November 1914 getätigten Gemeinderatswahlen für gültig erklärt und die wiedergewählten Mitglieder auf ihre frühere Verpflichtung hingewiesen und in ihr Amt eingeführt. Alsdann gelangte der Haushaltsanschlag der Gemeinde für das Jahr 1915 zur Beratung; derselbe wurde in Einnahme und Ausgabe auf 13 035 Mk. festgesetzt. Zur Deckung des Kommunalfehlbetrages sollen wie im Vorjahre 150 Prozent Zuschläge zu sämtlichen Steuerarten erhoben werden, ausschließlich der Betriebssteuer, welche mit 100 Prozent belastet wird. Dem Reichsverbande zur Unterstützung Deutscher Veteranen wurde eine Beihülfe von 50 Mk. bewilligt; desgleichen wurde zur Hindenburgspende ein Zuschuß von 10 Mk. bewilligt.

** **Westhofen,** 21. März. (Kriegsanleihe.) Die hiesige Kirchengemeinde hat sich an den Zeichnungen für die zweite Kriegsanleihe mit 7000 Mk. beteiligt.

** **Syburg,** 20. März. (Einen Unfall) erlitt das Dienstmädchen Elsriede Schebaum zu Reichsmark. Dasselbe stürzte in einem dunklen Kellerflur derart unglücklich über einen Eimer, daß es eine erhebliche Verletzung am linken Arm erlitt.

* **Dortmund,** 20. März. (Pferdemärkte.) Am 25. und 26. März ds. Js. werden auf dem städtischen Magerviehhof in Dortmund große Pferdemärkte abgehalten. Zum Auftrieb kommen durchschnittlich weit über 1000 Pferde jeden Schlages. Die Tiere stehen in einer großen geschlossenen Halle, die allen Anforderungen entspricht. Großer Vorführungsplatz befindet sich unmittelbar neben der Halle. Günstige Bahnverbindungen bestehen nach allen Richtungen.

* **M.-Gladbach,** 20. März. (Todesurteil.) In dem Prozeß gegen den Schriftsetzer Völker wurde in der vergangenen Nacht das Urteil gesprochen. Die Geschworenen bejahten sämtliche Schuldfragen. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Mordes und schweren Einbruchsdiebstahls zum Tode und zu 5 Jahren Zuchthaus. Aus dem Verlaufe der letzten Verhandlung sei noch zu erwähnen, daß das Auftreten des Angeklagten so roh war, daß der Verteidiger erklärte, seine Verteidigung nicht fortsetzen zu können.

Die Abenteuer des deutschen Gesandten in Peking.

Wenn ein Engländer durch die gelungene Kriegslist den Nachstellungen der Feinde entgeht, so wird er von der englischen Presse in allen Tonarten gepriesen. Tut aber ein Deutscher dasselbe, so wird er wegeen seiner Hinterlist getadelt. Mit schlecht verhehlter Wut schildert der Pekinger Korrespondent der „Daily Mail" die abenteuerlichen Fahrten des Admirals v. Hintze, der gegenwärtig als Gesandter in China berufen ist, die Pläne der englisch-japanischen Räuberkumpane zu durchkreuzen

„Nicht genug daran", so wütet der Vertreter des Londoner Blattes, „daß Admiral v. Hintze als einfacher Matrose mit dem skandinavischen Tramp-dampfer „Christian Bors" aus Honolulu herüberkam, schlich er sich auch wie ein Dieb in der Nacht in einem Sonderzug von Pukow nach Tientsin, von da mit dem gewöhnlichen Passagierzug nach Peking. Welch eine außergewöhnliche Einführung für einen Vertreter des Deutschen Reiches! Die Folge war, daß der Herr Gesandte bei den Chinesen sein „Gesicht verloren hat", ein Fehler, den der Chinese bekanntlich nie verzeiht. Aus einer südchinesischen Quelle erfahren wir folgende interessante Einzelheiten über die Abenteuer des deutschen Gesandten:

Als der Krieg ausbrach, war Admiral v. Hintze, damals deutscher Gesandter in Mexiko, außerstande, auf dem üblichen Wege zur deutschen Flotte zu stoßen. Da er englisch wie ein geborener Engländer spricht, reiste er, sich als Engländer ausgebend, von Neuyork nach England. Von England aus fuhr er nach Rotterdam, wurde in Deutschland vom Kaiser empfangen, erhielt seine Ernennung für China und reiste über Holland, England und die Vereinigten Staaten nach dem Reich der Mitte ab. Der Bericht gibt auch eine Besprechung mit dem Kaiser wörtlich wieder. Der Admiral erschien, wie erzählt wird, in Mainz vor dem obersten Kriegsherrn und berichtete ihm von seinen Abenteuern. Der Kaiser soll darauf bemerkt haben: „Sehr gut! Wenn es Ihnen einmal gelungen ist, wird es Ihnen auch ein zweites Mal glücken, Sie werden also nach China gehen." Der Gesandte führte den Auftrag auch aus und kam am Bestimmungsort an, trotzdem die japanischen Behörden das skandinavische Schiff von oben bis unten durchsucht hatten.

Hoffen wir, daß die englische Presse noch häufig Ursache hat, sich über Herrn v. Hintze zu ängern.

Für die blinden Soldaten.

Zu den furchtbarsten Folgen von Kriegsverletzungen gehören unstreitig die, durch welche unsern braven Feldgrauen das Augenlicht geraubt wird. Es läßt sich kaum Schlimmeres ausdenken, als wenn einem arbeitskräftigen jungen Manne nicht nur seine Erwerbstätigkeit genommen ist, sondern auch all das, was selbst Schwerverwundete und Krüppel ihre Gebrechen leichter ertragen läßt, nämlich die Freude an der Natur und den Schönheiten dieser Welt. Um für diese so schwer vom Unheil des Krieges Betroffenen unseres Heeres und unserer Marine eine entsprechende Unterstützung bereit stellen zu können, ertönt jetzt ein beherzigenswerter Weckruf, worin es heißt:

„An alle diejenigen, die im glücklichen Besitze ihres Augenlichtes sind, wird die Bitte gerichtet, mitzuhelfen an der Sammlung eines Kapitals für ganz erblindete Krieger des Landheeres und der Flotte. Diesen Unglücklichsten unter den Verwundeten, die das Vaterland verteidigt und ihr Augenlicht auf dem Altar des Vaterlandes geopfert haben, eine dauernde Unterstützung, sei es aus den Zinsen des zusammenkommenden Kapitals, sei es durch dessen Verteilung, zu ermöglichen, wird beabsichtigt. Die Zahl der völlig erblindeten Kriegsteilnehmer ist groß. Diese Tiefbedauernswerten werden das Erwachen des deutschen Frühlings niemals wieder schauen. Es soll versucht werden, ihnen eine sorgenfreie Zukunft zu bereiten und ihren dunklen Lebensweg durch eine möglichst reiche Liebesgabe zu erhellen.

In Oesterreich-Ungarn sind bereits erhebliche Summen — etwa 250 000 Kronen — für den gleichen Zweck gesammelt worden."

Der Aufruf trägt die Unterschriften des Oberkommandierenden in den Marken, Generaloberſten und Generaladjutanten von Kessel, des stellvertretenden kommandierenden Generals des Gardekorps, Generaladjutant von Loewenfeld, des Prinzen Albert zu Schleswig-Holstein vom Generalkommando Berlin, des Erbmarschalls Grafen von Plettenberg-Heeren, des Generalkonsuls Dr. von Schwabach, des Geh. Medizinalrats Professor Dr. P. Silex und als Schriftführer des Rittmeisters Alexander Grafen v. Gersdorff, der zurzeit kommandiert zur Ersatz-Eskadron des 1. Garde-Dragonerregiments in Berlin ist. An diesen sind sämtliche Zuschriften in dieser Angelegenheit zu richten, während freiwillige Beiträge an das Bankhaus S. Bleichröder, Berlin W., Behrenstr. 63, erbeten werden.

Verantwortlich für die Redaktion Friedr. Kraas, Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte

Herren- u. Knaben-Kleidung kaufen Sie sehr vorteilhaft in dem Spezialhaus für Herren- und Knaben-Kleidung der Firma **A. Eick & Comp.** Ostenhellweg 23 (gegenüber J. Fischer) in Dortmund.

Eine Verkaufsveranstaltung in allergrösstem Umfang zu ganz alten billigen Preisen!

Absolut keinen Pfennig Aufschlag gegen die allerbilligste Zeit!

Steins Serien-Tage!

95 Pf. 1.45 M. 1.95 M. 2.95 M.

beginnen Mittwoch, 24. März

Beachten Sie morgen unsere 4 Seiten grosse Extra-Zeitung.

Wir wollen in der jetzigen Zeit unserer werten Kundschaft etwas **Hervorragendes** bieten, und machen **ganz besonders** darauf aufmerksam, dass wir an **Wiederverkäufer keine** Ware abgeben und wir uns die Abgabe von Quantitäten vorbehalten, damit jede Familie von diesem Angebot Nutzen hat.

Wir bringen nur gute, brauchbare Qualitäten in den Verkauf!

1415

Die fertigen Waren haben volle Längen und Weiten.

GEBRÜDER STEIN SCHWERTE

Hüsingstrasse Nr. 31.

Bekanntmachung

betreffend Vorratserhebung und Bestandsmeldung über Wolfram, Chrom, Molybdän, Vanadium u. Mangan.

Nachstehende Verfügung wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerken, daß jede Uebertretung (worunter auch verspätete oder unvollständige Meldung fällt), sowie jedes Anreizen zur Uebertretung der erlassenen Vorschrift, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verwirkt sind, nach § 9 Ziffer „b" des „Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851" (oder Artikel 4 Ziffer 2 des „Bayerischen Gesetzes über den Kriegszustand vom 5. November 1912") mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft wird.

§ 1.

Von der Verfügung betroffene Gegenstände.

a) **Meldepflichtig** sind vom festgesetzten **Meldetag** ab bis auf weiteres sämtliche Vorräte der nachstehend aufgeführten **Klassen** in festem und flüssigem Zustand (einerlei, ob Vorräte einer, mehrerer oder sämtlicher Klassen vorhanden sind), mit **Ausnahme der in § 5 aufgeführten Bestände.**

Klasse 23. Wolfram-Metall ausgeschlossen Drähte mit einem Durchmesser von weniger als 0,5 mm.

Klasse 24. Wolfram-Eisen (Ferrowolfram).

Klasse 25. Wolfram-Stahl von 2 bis unter 10% Wolframgehalt, unverarbeitet, vorgearbeitet und in Fertigfabrikaten, sowie Abfälle und Altmaterial; ausgenommen sind **bei Verbrauchern** die Fertigfabrikate, welche sich in Gebrauch befinden, oder schon in Gebrauch waren und oder für Verbrauchsersatz auf Lager gehalten werden, insbesondere fertige Werkzeuge **(nicht Werkzeugstähle)**, Kugellager, Magnete usw.

Klasse 26. Wolfram-Stahl von 10% und mehr Wolframgehalt, insbesondere Werkzeugstähle, unverarbeitet, vorgearbeitet und in Fertigfabrikaten, sowie Abfälle und Altmaterial; ausgenommen sind **bei Verbrauchern** die Fertigfabrikate, welche sich in Gebrauch befinden, oder schon in Gebrauch waren und/oder für Verbrauchsersatz auf Lager gehalten werden, insbesondere fertige Werkzeuge **(nicht Werkzeugstähle)**, Kugellager, Magnete usw.

Klasse 27. Wolfram in Erzen in Schlacken, in Neben- und Zwischenprodukten, soweit nicht unter Klasse 23—26 fallend.

Klasse 28. Chrom als Metall und Ferrochrom.

Klasse 29. Chrom-Stahl mit mindestens 0,5% Chromgehalt, unverarbeiter, vorgearbeitet und in Fertigfabrikaten, sowie Abfälle und Altmaterial; ausgenommen sind **bei Verbrauchern** die Fertigfabrikate, welche sich in Gebrauch befinden, oder schon in Gebrauch waren und/oder für Verbrauchsersatz auf Lager gehalten werden, insbesondere fertige Werkzeuge **(nicht Werkzeugstähle)**, Kugellager, Magnete usw.

Klasse 30. Chrom in Chromsalzen.

Klasse 31. Chrom in Erzen, in Schlacken, in Neben- und Zwischenprodukten, soweit nicht unter Klasse 28—30 fallend.

Klasse 32. Molybdän als Metall.

Klasse 33. Molybdän in Legierungen, unverarbeitet, vorgearbeitet und in Fertigfabrikaten, sowie Abfälle und Altmaterial; ausgenommen sind bei **Verbrauchern** die Fertigfabikrate, welche sich in Gebrauch befinden, oder schon in Gebrauch waren und/oder für Verbrauchsersatz auf Lager gehalten werden, insbesondere fertige Werkzeuge (**nicht** Werkzeugstähle), Kugellager, Magnete usw.

Klasse 34. Molybdän in Erzen, in Schlacken, in Neben- und Zwischenprodukten, soweit nicht unter **Klasse** 32 und 33 fallend.

Klasse 35. Vanadium als Metall.

Klasse 36. Vanadium in Legierungen, unverarbeitet vorgearbeitet und in Fertigfabrikaten, sowie Abfälle und Altmaterial; ausgenommen sind **bei Verbrauchern** die Fertigfabrikate, welche sich in Gebrauch befinden, oder schon in Gebrauch waren und oder für Verbrauchsersatz auf Lager gehalten werden, insbesondere fertige Werkzeuge (**nicht** Werkzeugstähle), Kugellager, Magnete usw.

Klasse 37. Vanadium in Erzen, in Schlacken, in Neben- und Zwischenprodukten, soweit nicht unter Klasse 35 und 36 fallend.

Klasse 38. Mangan als Metall und Manganeisen (Ferromangan) mit 70% und mehr Mangangehalt.

Klasse 39. Mangan als Manganeisen (Ferromangan) unter 70% Mangangehalt.

Klasse 40. Mangan in Eisen- und Stahllegierungen mit mindestens 20% Mangangehalt unverarbeitet, vorgearbeitet und in Fertigfabrikaten, sowie Abfälle und Altmaterial; ausgenommen **bei Verbrauchern die Fertigfabrikate, welche sich in Gebrauch befinden, oder schon in Gebrauch waren und/oder für Verbrauchsersatz auf Lager gehalten werden, insbesondere fertige Werkzeuge (nicht Werkzeugstähle)**, und Maschinenteile.

Klasse 41. Mangan in Erzen.

b) **Bei zusammengesetzten Metallen (Legierungen), chemischen Verbindungen und Erzen ist sowohl das Gesamtgewicht, wie der Gewichtsanteil des Hauptmetalls der betreffenden Klasse zu melden. Hauptmetalle sind für Klasse 23—27 Wolfram; für Klasse 28—31 Chrom; für Klasse 32—34 Molybdän; für Klasse 35—37 Vanadium; für Klasse 38—41 Mangan.**

Sind mehrere der anzumeldenden Metalle in einer Legierung vorhanden, so ist unter demjenigen Hauptmetall anzumelden, das den höchsten Prozentsatz aufweist.

c) Verbrauchern, welche den Gehalt an Hauptmetall in den anzumeldenden Werkzeugen und Werkzeugstählen der Klassen 25, 26, 29, 33, 36 und 40 nicht ermitteln können, ist gestattet, unter Nennung des Verwendungszweckes z. B. Schnellarbeitsstahl, Magnetstahl, Kugellagerstahl usw., diese Posten nach Wertklassen anzumelden und zwar

Wertklasse a) bis 150 Mk
" b) über 150 Mk. bis 300
" c) " 300 Mk.
für 100 kg. Stahl.

§ 2.

Von der Verfügung betroffene Personen, Gesellschaften usw.

Von dieser Verfügung betroffen werden:

a) alle gewerblichen Unternehmer und Firmen, in deren Betrieben die in § 1 aufgeführten Gegenstände erzeugt und/oder verarbeitet und/oder verbraucht werden, soweit die Vorräte sich ihrem Gewahrsam und/oder bei ihnen unter Zollaufsicht befinden;

b) alle Personen und Firmen, die solche Gegenstände aus Anlaß ihres Handelsbetriebes oder sonst des Erwerbs wegen in Gewahrsam haben, soweit die Vorräte sich in ihrem Gewahrsam und/oder bei ihnen unter Zollaufsicht befinden;

c) alle Kommunen, öffentlich rechtliche Körperschaften und Verbände, in deren Betrieben solche Gegenstände erzeugt und/oder verarbeitet und/oder verbraucht werden, oder die solche Gegenstände in Gewahrsam haben, soweit die Vorräte sich in ihrem Gewahrsam und/oder bei ihnen unter Zollaufsicht befinden;

d) alle Empfänger (in dem unter a, b und c bezeichneten Umfang) solcher Gegenstände nach Empfang derselben, falls die Gegenstände sich am Meldetage auf dem Versand befinden und nicht bei einem unter a, b und c aufgeführten Unternehmer, Personen usw. in Gewahrsam und/oder unter Zollaufsicht gehalten werden.

Vorräte, die in fremden Speichern, Lagerräumen und anderen Aufbewahrungsräumen lagern, sind, falls der Verfügungsberechtigte seine Vorräte nicht unter eigenem Verschluß hält, von den Inhabern der betreffenden Aufbewahrungsräume zu melden.

Sind in dem Bezirk der unterzeichneten verfügenden Behörde Zweigstellen vorhanden (Zweigfabriken, Filialen, Zweigbüros und dergl.), so ist die Hauptstelle zur Meldung auch für diese Zweigstellen verpflichtet. Die außerhalb des genannten Bezirks (in welchem sich die Hauptstelle befindet) ansässigen Zweigstellen werden einzeln betroffen.

§ 3.

Umfang der Meldung

Die Meldepflicht umfaßt außer den Angaben über Vorratsmengen noch die Angabe, wem die fremden Vorräte gehören, welche sich im Gewahrsam des Auskunftspflichtigen befinden.

§ 4.

Inkrafttreten der Verfügung.

Für die Meldepflicht ist der am 16. März 1915 Meldetag), mittags 12 Uhr, bestehende tatsächliche Zustand maßgebend.

Für die in § 2 Absatz d bezeichneten Gegenstände tritt die Meldepflicht erst mit dem Empfang oder der Einlagerung der Waren in Kraft.

Sofern die in § 5 aufgeführten Mindestvorräte am 16. März 1915 nicht erreicht sind, tritt die Meldepflicht an dem Tage in Kraft, an welchem diese Mindestvorräte überschritten werden.

§ 5.

Ausnahmen.

Ausgenommen von dieser Verfügung sind solche in § 2 gekennzeichneten Personen, Gesellschaften usw., deren Vorräte (einschließlich derjenigen in sämtlichen Zweigstellen) nicht überschreiten

in Klasse 23, 28, 32, 35	je	10 kg
" " 24, 33, 36	"	20 "
" " 26, 27, 30, 31, 34, 37, 38, 39	"	150 "
" " 25, 29, 40, 41	"	300 "

§ 6.

Meldebestimmungen.

Die Meldung hat unter Benutzung der amtlichen grünen Meldescheine für Metalle zu erfolgen, für die Vordrucke in den Postanstalten 1. und 2. Klasse erhältlich sind; die Bestände sind nach den vorgedruckten Klassen getrennt anzugeben; in denjenigen Fällen, in welchen genaue Werte nicht ermittelt werden können (z. B. der Reingehalt von Erzen), sind Schätzungswerte einzutragen, sofern nicht die Bestimmung § 1 c zutrifft.

Weitere Mitteilungen irgend welcher Art darf die Meldung nicht enthalten.

Die Meldezettel sind an die Metall-Meldestelle der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlichen Kriegsministeriums, Berlin W 66, Mauerstraße 63—65 (Fernsprecher Amt Zentrum, 11509) vorschriftsmäßig ausgefüllt bis zum 31. März 1915 einschließlich einzureichen.

An diese Stelle sind auch alle Anfragen zu richten, welche die vorliegende Verfügung betreffen.

Die Bestände sind in gleicher Weise fortlaufend alle drei Monate (erstmalig wieder am 1. Juli) aufzugeben unter Einhaltung der Einreichungsfrist bis zum 15. des betreffenden Monats.

Münster, den 15. März 1915.

Der kommandierende General:

Frhr. von Gayl,
General der Infanterie.

Bekanntmachung.

Nach § 2 der Straßen-Polizei-Verordnung vom 21. Oktober 1891 ist es verboten, Unrat irgend welcher Art, (Scherben, Steine, Schutt, Müll, Küchen- und Fabrikations-Abgänge) auf die Straßen, Bürgersteige oder öffentliche Wege einschließlich der Feldwege zu bringen.

Nach § 26 des Feld- und Forst-Polizei-Gesetzes vom 1. April 1880 und des § 366[7] Reichs-Strafgesetz-Buchs wird bestraft, wer unbefugt Steine, Scherben, Schutt oder Unrat auf Grundstücke oder Einschließungen oder in Gärten oder geschlossene Räume wirft.

Da in letzter Zeit wiederholt Zuwiderhandlungen gegen obige Bestimmungen vorgekommen sind, so werden gegen die Täter nunmehr erhöhte Strafen festgesetzt werden.

Es wird bemerkt, daß die Schuttabladestelle in der Verlängerung und seitlich der Bergischenstraße vorhanden ist.

Schwerte, den 17. März 1915.

Die Polizei-Verwaltung:
Rohrmann.

1392

Wohnungen

von 3, 4, 5 u. 6 Zimmern zu vermieten. 287

Wilhelm Luck,
Baugeschäft, Königstraße.

Moderne abgeschlossene

Wohnung

mit Gas und elektr. Licht, 3 bis 5 Zimmer, in besserem Hause von ruhigem Mieter per 1. April gesucht.
Offerten unter C. 1416 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Hübsche abgeschlossene

Etage

4 Zimmer, elektrisch Licht, Kochgas, Baderaum etc. Hohenzollernstraße 37, per 1. April zu vermieten.
Zu erfragen 1176
Brückstraße 24.

Lehrling und Lehrmädchen

aus besserer Familie zu Ostern gesucht.

Kaufhaus Francken,
1417 Schwerte.

Für ein mittleres kaufmännisches Büro wird zu Ostern ein

Lehrling

gesucht.
Offerten unter C. 1393 an die Gesch. d. Ztg.

Frauen und Mädchen werden bei gegebener Voraussetzung zur Beschäftigung in der **Bahnunterhaltung** sofort eingestellt. Freie Fahrt wird gewährt.

Bahnmeisterei 79a,
Geisecke (Ruhr). 1423

Sohn achtbarer Eltern auf sofort oder später in

kaufmännische Lehre

gesucht. Gute Schulzeugnisse erforderlich. 1406

E. Homel, Schwerte
Holz-, Baumaterialien- und Kohlenhandlung.

1 Sopha, 1 Kleiderschrank und 1 kleiner Tafelherd

stehen preiswert zu verkaufen. 1421

Ostenstraße 25 II.

Billige Oster-Woche

bis einschließlich Dienstag, den 30. März.

Dieser **Sonder-Verkauf** umfaßt **sämtliche Abteilungen meines Hauses**

(ausgenommen sind einige wenige Netto-Artikel sowie Kriegswolle und Leder-Artikel).

Auf sämtliche nicht bereits im Preise ermäßigten Artikel statt der Eintragung in die Sparbücher

Bar-Abzug von **10** Prozent.

Auf Wunsch
werden, um den Verkehr in den letzten Tagen vor dem Osterfeste zu entlasten,
jetzt gekaufte Gegenstände bereitwilligst bis 1. April zurückgestellt.

Im Parterre ausgelegt.
Größere Posten praktischer Militär-Bedarfs-Artikel
für die **Hälfte** des sonstigen Preises.

Günstige Kaufgelegenheit zum Wohnungs-Wechsel.

Im Erfrischungsraum des Hauptgeschäfts
während des Krieges:

Tasse Kaffee 10 Pfg. — Kaffee-Kuchen Stück 10 Pfg. — Echt Kulmbacher Bier Tulpe 10 Pfg.

Ständig große Auswahl in **Kaffee-Gebäck** aller Art, **Frucht- und Sahne-Torten, kalte und warme Speisen.** 1418

HERMANN **Kornblum**

Hauptgeschäft **HAGEN i. W.** Frankfurterstraße.

Katholische Gesang- u. Gebetbücher

sind in grosser Auswahl vorrätig.

Buchhandlung Carl Braus

Schwerte (Ruhr) Gr. Marktstr. 3—5.

Lieder

für den Kindergottesdienst

Preis 5 Pfg.

sind vorrätig in der

Buchhandlung Carl Braus

Schwerte (Ruhr), Gr. Marktstrasse 3—5.

Post-Bestellschein.

Dieser Bestellzettel kann ausgefüllt unfrankiert in einen Postbriefkasten geworfen oder dem Briefträger übergeben werden.

An das Kaiserliche Postamt zu .....

Für die Monate **1914**

bestellt

Herr ..... **in** .....

Exemplare	Benennung der Zeitung	Betrag M	Pf	Bestellg M	Pf
	Schwerter Zeitung	1	80		42

Schwerte.

Quittung.

Obige ..... Mark ..... Pfg. sind heute richtig bezahlt

..... den 191

Post-Annahme.

Goldwaren und Schmucksachen

Moderne Colliers, Medaillons, Anhänger in jeder Art, **Damenringe und Herrenringe** in den modernsten Formen, **Broschen und Ohrgehänge, Armbänder, Kreuze, Vorstecknadeln, Damen- und Herren-Uhrketten** in 10 verschiedenen Qualitäten, **Brillant-Ringe, Brillant-Broschen, Brillant-Ohrgehänge etc.**

Billigste Preise

Sehr grosse Auswahl!

A. Eick & Comp.

Balkenstrasse 36—38 **DORTMUND** Balkenstrasse 36—38

beim Bezirks-Kommando. 4992

Warm zu empfehlen ist Zuckers **Patent - Medizinal - Seife** gegen unreine Haut, Mitesser,

Pickel,

Knötchen, Pusteln usw. Spezial-Arzt Dr. W." in drei Stärken à 50 Pfg., 1.00 Mk. u. 1.50 Mk. **Dazu Zuckooh-Creme** (à 50 und 75 Pfg. 2c. Bei **C. Trog, Max Mehlhose,** Drogerien.



Erhalte morgen, Dienstag, eine Sendung große und kleine

Faselschweine,

die ich noch billig abgeben kann. 1424

W. Brauckmann,
Bahnhofstraße 16.

Großebohnen

1375 **empfiehlt**

C. Leihaus.

Meine Aeußerung, die Ehefrau Fr. Sander habe Unterstützungsgelder dazu verwendet, ihre Kinder angesichts der Kriegslage unverhältnismäßig gut auszustatten, nehme ich hiermit zurück. 142

Friedrich Dohmen.

Bekanntmachung.

Die Zinsscheine Reihe IV Nr. 1—20 zu den Schuldverschreibungen der preußischen konsolidierten 3½ %igen Staatsanleihe von 1885 und Reihe III Nr. 1—20 zu den Schuldverschreibungen der konsolidierten 3 %igen Staatsanleihe von 1895, 1896, 1898 über die Zinsen für die 10 Jahre vom 1. April 1915 bis 31. März 1925 nebst den Erneuerungsscheinen für die folgende Reihe werden **vom 1. März d. Js. ab** ausgereicht und zwar durch die Kontrolle der Staatspapiere in Berlin SW 68, Oranienstraße 92/94, durch die Königliche Seehandlung (Preußische Staatsbank) in Berlin W 56, Markgrafenstr. 38, durch die Preußische Zentral-Genossenschafts-Kasse in Berlin C 2, Am Zeughause 2, durch sämtliche preußischen Regierungs-Hauptkassen, Kreiskassen, Oberzollkassen, Zollkassen, und hauptamtlich verwalteten Forstkassen, durch sämtliche Reichsbankhaupt- und Reichsbankstellen und sämtliche mit Kasseneinrichtung versehenen Reichsbanknebenstellen.

Vordrucke zu den Verzeichnissen, mit welchen die zur Abhebung der neuen Zinsscheinreihe berechtigenden Erneuerungsscheine (Anweisungen, Talons) den Ausreichungsstellen einzuliefern sind, werden von diesen unentgeltlich abgegeben.

Der Einreichung der Schuldverschreibungen bedarf es zur Erlangung der neuen Zinsscheine nur dann, wenn die Erneuerungsscheine abhanden gekommen sind.

Berlin, den 26. Februar 1915. 1407

Hauptverwaltung der Staatsschulden:
v. Bischoffshausen.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird auf Grund des § 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 Reichsgesetz-Blatt Seite 519 mit Ermächtigung des Herrn Regierungs-Präsidenten folgendes bestimmt:

Nachdem nach amtstierärztlicher Feststellung die Maul- und Klauenseuche unter dem Rindviehbestande des Hauderers Kohlmann zu Schwerte abgeheilt und eine Neuerkrankung nicht vorgekommen, die Desinfektion vorschriftsmäßig ausgeführt und durch den Kreistierarzt abgenommen ist, gilt die Seuche auf dem erwähnten Gehöft als erloschen.

Die in meinen viehseuchenpolizeilichen Anordnung vom 21. Oktober 1914 und 5. Februar 1915 angeordneten Schutzmaßregeln hebe ich daher hiermit auf. 1404

Hörde, den 17. März 1915.

Der Landrat.
J. V. Burchard, Regierungsassessor.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme zum Heldentode meines lieben Mannes spreche ich hierdurch allen Verwandten, Freunden und Bekannten meinen herzl. Dank aus. 1422

Berlin W 30
Martin Lutherstr. 90.

Johanna v. Lünen
geb. Quensel

Pflanzkartoffeln

1376 **angekommen**

C. Leihaus.

Bekanntmachung.

Diejenigen Pferdehalter und Landwirte in hiesiger Gemeinde, welche nicht im Besitz der festgesetzten Mindestmenge Futterhafer und ihres nötigen Saathafers sind, werden zwecks Versorgung ihres nötigen Bedarfs ersucht, sich bei mir bis längstens zum 27. ds. Mts. zu melden. 1419

Holzen, den 20. März 1915.

Der Gemeindevorsteher
Hohenschwert.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister ist heute bei der Firma Baugesellschaft Rosen, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, folgendes eingetragen:

Der Kaufmann Paul Pothmann zu Unna ist zum zweiten Geschäftsführer bestellt. 1420

Schwerte, den 3. März 1915.

Königliches Amtsgericht.

Patriotische Osterkarten

empfiehlt die

Buchhandlung Carl Braus

Schwerte (Ruhr) Gr. Marktstr. 3—5.

...g Carl Braus
...ehlt die
Gr. Marktstr. 3—5.

...Osterkarten

...hes Amtsgericht.
...März 1915.
...affer ist heute bei der Firma
...lschaft mit beschränkter Haf
...: Bothmann zu Unna ist zum
...stellt.
1429

...machung.
...Landwirte in hiesiger
...der festgesetzten Mo
...thofes nötigen Staathofes
...ung ihres nötigen Bedarfs
...ngkeits zum 27. ds. Mts.
1413

...Gemeindevorsteher
Hohenschwert.

...Lethaus.

...machung.
...und Bekannten meinen
1424
Johanna v. Lünen
geb. Quensel

...Kartoffeln

...ücher Teilnahme zum Hei-
...nes spreche ich hierdurch

...nt-
...ses

...e
...Artikel
...ktischer
...gut.
...en Preises.
...thsel.
...straße.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

46. Jahrgang ○ Größtes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 68. **Montag, 22. März 1915.**

Denkspruch.

An der Geduld kennt man den Mann.

Alter Spruch.

Die Geschichte der Wünschelrute.

Der erste Wünschelruten-Kongreß, der in Halle stattfand und einen interessanten Verlauf nahm, hat gezeigt, eine wie ernsthafte wissenschaftliche Anteilnahme man heute diesem so lange verspotteten und verachteten Phänomen entgegenbringt, und hat durch die bedeutsamen Erfolge, die gerade hier mit der Rute erzielt wurden, großen Eindruck gemacht. Die Beschäftigung mit diesem „Zauberstab", die nunmehr in eine ganz neue Phase der Entwicklung getreten, ist so uralt wie die Menschheit selbst.

Dr. Georg Rothe, der in seinem trefflichen, bei Eugen Diederichs in Jena erschienenen Buch über die Wünschelrute auch die Geschichte dieses Instruments ausführlich behandelt, weist auf den Stab hin, mit dem Moses aus dem Felsen des Sinai Wasser schlug, und auf den segenspendenden Stab des Merkur, der auch schon die charakteristische Gabelung der heutigen Rute hatte. Die germanische Sage kennt ebenfalls das „Rütelin", von dem es im Nibelungenlied heißt: „Wer es besitzt, der möchte wohl Meister sein in der ganzen Welt über jeglichen Mann."

Dichter Aberglaube wucherte noch über der im Volksbewußtsein so fest wurzelnden Wünschelgerte, die man unter dem Hersagen von Zaubersprüchen nackt in der Johannis- oder Christnacht vor Mitternacht schneiden mußte, und die besonders zum Auffinden von unterirdischen Schätzen diente. Solange an Wasser kein Mangel war, beachtete man die quellsuchende Kraft der Rute nicht; erst im 17. Jahrhundert, als das Wasser allmählich immer mehr zum Wertobjekt wurde, bediente man sich des Stabes aus dem Holz der wasserliebenden Erle, und damit brach eine ganz neue Epoche in der Geschichte der Wünschelrute an.

Während die aufsehenerregenden Nachrichten über das Aufspüren von Verbrechern und das Feststellen streitiger Grenzen durch die Wünschelrute ganz Europa beschäftigten, suchten bedeutende Gelehrte die unzweifelhafte Wirkung der Wünschelrute auf natürliche Weise zu erklären. Athanasius Kircher (1601—80) spricht von ihr als einem allgemein bekannten Werkzeug zur Auffindung von Wasser und Gold und gibt eine erste physikalisch-mechanische Deutung: Vom Wasser und Mineral steigen Dünste auf, verbinden sich mit den Ausdünstungen der Zweige und Blätter und bringen, sich über der vorgehaltenen Rute mehrend, diese allmählich durch ihr Gewicht zum Ausschlag.

Der französische Gelehrte Vallemont wandte dann die Theorie des großen Physikers Gassendi auf die Rute an, indem er sagte, daß vom unterirdischen Wasser und Erz Atomschwärme aufstiegen und in das Holz eindrängen. Zu Anfang des 18. Jahrhunderts erklärte sogar ein begeisterter Verehrer der Wünschelrute, Joh. Gottfried Zeidler, sie für das „allgemeine Werkzeug menschlicher verborgener Wissenschaft", durch das man alles Verborgene überhaupt auffinden könne. Die bewegende Kraft der Rute liege im menschlichen Geist: „Der Geist, den ich auslasse, ist ein bewegender Geist; so ist es wohl möglich, daß er bewegt, wenn er ausgelassen wird."

Durch solche Schwärmereien wurde gegen das Rutenphänomen ein wachsendes Mißtrauen genährt, und die sogenannte Aufklärung räumte mit derartigem „Aberglauben" völlig auf. In der Romantik aber entstand eine große Begeisterung für die Wünschelrute, für die besonders der geniale Physiker J. W. Ritter eintrat. Die romantische Philosophie, den „Nachtseiten der Natur" zugewandt, im tierischen Magnetismus und im Somnambulismus den geheimen Mächten des Lebens nachspürend, erblickte in dem wundersamen Wirken der Wünschelrute den sichtbaren Ausdruck dieser großartigen Magie der Erde. Ritter war es, der das Phänomen zum erstenmal in Zusammenhang mit einem physiologischen Vorgang brachte, und so hat dieser großangelegte, aber früh tragisch gescheiterte Geist die Basis geschaffen, auf der heute nach 100 Jahren seine Arbeit wieder aufgenommen wird.

Durch Ritter trat die Wünschelrute in den Anschauungskreis der erlauchtesten Geister jener Zeit ein. Schelling, Steffens, Schubert und die anderen Romantiker beschäftigen sich mit dem Problem, und durch Schelling wurde Goethe auf Ritters Experimente aufmerksam. Sie haben eine dichterische Verklärung in den „Wahlverwandtschaften" gefunden: die Heldin Ottilie ist magnetisch veranlagt, „ein gutes Medium", wie wir heute sagen würden, und daher für Versuche mit der Wünschelrute besonders geeignet. Auch Goethe betont hier wie in den „Wanderjahren" den innigen Zusammenhang zwischen Organischem und Unorganischem und dichtet in den „Weissagungen des Bakis": „Wünschelruten sind hier: sie zeigen am Stamm nicht die Schätze, nur in der fühlenden Hand regt sich das magische Reis."

Nachdem sich im 19. Jahrhundert der Okkultismus des Problems bemächtigt und es dadurch in Mißkredit gebracht hatte, ist seit den glücklichen Quellenfunden des Landrats von Uslar in Südwestafrika die hohe praktische Bedeutung der Wünschelrute wieder erkannt worden und ihre Erforschung in eine ganz neue Aera eingetreten. —hl.

Aus unserm Kochbuch.

Von Laura Vincent.

Spanisches Brot. Sechs Schrippen oder Semmeln werden abgerieben und in Scheiben geschnitten, sechs Eier werden mit einem halben Liter Milch verquirlt, nach Belieben gesüßt und über die Semmelschnitten gegossen. Inzwischen hat man ¼ Pfund Sultaninen und ebensoviel Korinthen gereinigt und gewaschen, ¼ Pfund Mandeln geschält und stiftähnlich geschnitten. Jetzt wird eine feuerfeste Porzellan- oder irdene Form mit Butter ausgestrichen, eine Lage Semmelschnitten hineingetan, darauf eine Lage Rosinen und Mandeln, wieder eine Lage Semmeln usw., bis alles aufgebraucht ist, obenauf kommen Semmeln. Nun gießt man die zurückgebliebene Eiermilch darauf, streut noch einige Butterbröckchen darüber und bäckt die Speise im Ofen etwa eine Stunde. Man kann dazu eine Weinsauce oder einen beliebigen Fruchtsaft reichen.

Biskuitspeise. Ein halbes Pfund feiner Zucker wird mit acht Eidottern eine halbe Stunde lang gerührt, dann kommt noch ein halbes Pfund leicht zerlassene Butter dazu, und man rührt wieder eine halbe Stunde, dann fügt man noch ein viertel Pfund feingestoßene Biskuits dazu und würzt die Speise nach Belieben mit der feingewiegten Schale einer Zitrone oder einem Päckchen Vanillin. Zuletzt wird der feste Schnee der Eier daruntergezogen und die Masse in eine gutgebutterte Springform gefüllt und im nicht zu heißen Ofen zu schöner Farbe gebacken. Beim Anrichten wird der Springring abgenommen, die Speise mit Zucker bestreut und auf dem Blech zu Tisch gegeben.

Im Weltenbrand.

Original-Kriegsroman aus ernster Zeit von Rudolf Zollinger.

(15. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten.)

Erna fuhr fort: „Ich muß meinen Weg allein vollenden, und ich darf mich nicht über Vereinsamung beklagen, denn ich habe es ja nicht anders gewollt! Aber ich sehne mich nach einer Stütze, die mir Kraft und Sicherheit gibt, sehne mich danach, meinem halb verpfuschten Leben endlich einen Zweck und einen Inhalt zu geben. Das ist es, was meinen Entschluß bestimmt."

„Sie haben mich stolz gemacht durch Ihr Vertrauen, Erna! Aber wäre es nicht viel natürlicher und zugleich viel beglückender für Sie, wenn Sie diese Stütze und diesen Lebensinhalt in der Liebe eines Mannes suchten? Daran, daß ich dieser Mann sein könnte, denke ich ja selbstverständlich nicht mehr!"

„Und doch, wenn es überhaupt einer hätte sein können, wäre es kein anderer gewesen als Sie, Lecomte! Aber ich tauge nicht mehr für ein stilles, häusliches Glück. Die Erlebnisse dieser letzten Zeit haben mich dazu ein für allemal verdorben. Ich mag Ihnen hier ruhig und heiter erschienen sein; aber ich bin in Wahrheit weder das eine noch das andere, und ich werde es auch nie mehr sein können. Die Bilder des Elends, die in ununterbrochener Folge an mir vorübergerollt sind, sie werden Tag und Nacht vor meiner Seele stehen, und sie werden jede Empfindung in mir ersticken bis auf die einzige des Mitleids. Ein Glücklicher kann mir nichts mehr sein, und ich selber kann einem Glücklichen nichts mehr sein. Ich wäre eine schlechte Gattin und, was noch tausendmal schlimmer wäre, wahrscheinlich eine noch schlechtere Mutter! Auf dem Platze aber, den ich mir ausgesucht habe, hoffe ich ein leidlich nützliches Glied der menschlichen Gesellschaft zu bleiben. Und ich hoffe, mir auf diesem Platze allgemach auch die Achtung derer wieder zu gewinnen, die nur mit Geringschätzung und Groll auf mich herabsehen könnten, wenn ich heute im Gewande der Reue zu ihnen käme."

Sie wurden unterbrochen, da Ernas Anwesenheit an anderer Stelle notwendig war, und erst als man den Sänger bereits auf die Tragbahre gelegt hatte, auf der er zum Eisenbahnwagen befördert werden sollte, trat Erna noch einmal zu ihm, um einen letzten kurzen Abschied von ihm zu nehmen. Fest hielten sich ihre Hände gefaßt, und ihre Blicke ruhten wie liebkosend ineinander. Sie brauchten nicht viele Worte mehr zu wechseln, um sich ganz zu verstehen. Und in das bittere Weh dieser Trennungsstunde, der sicherlich nie ein Wiedersehen folgen würde, mischte sich doch auch etwas von der Süßigkeit des Bewußtseins, die Liebe eines anderen menschlichen Wesens als ein unverlierbares Kleinod zu besitzen. Keines von ihnen brauchte sich dieser Empfindung zu schämen; denn ihre Liebe war rein und wunschlos geworden, und die trennende Schranke der unversöhnlichen Völkerfeindschaft, die jede leibliche Vereinigung unmöglich machte, — den Seelenbund, den vergangene Tage geknüpft, und den ihr letztes Gespräch besiegelt hatte, vermochte sie nicht mehr zu zerreißen.

12. Kapitel.

Klarheit und Wahrheit.

Schwer hing das düstere Gewölk der Kriegsnot über dem schlichten Herrenhaus von Mallente.

Während die deutschen Waffen im Westen ihre ersten großen Erfolge erkämpften, gewann es für die Bewohner des preußischen Ostens mehr und mehr den Anschein, als ob sie dem in ungeheuren Heeressäulen heranrückenden moskowitischen Feinde nahezu kampflos preisgegeben werden sollten. Der Kosakenüberfall, den eine Handvoll wackerer Landwehrmänner so leicht zurückgeschlagen, war nur ein belangloses Vorspiel gewesen, dem nur zu bald das eigentliche Drama folgen sollte. Am Morgen nach dem ereignisreichen Tage war das gegen die Grenze vorgeschobene Landwehrbataillon von dem Befehl erreicht worden, in Eilmärschen wieder zurückzugehen, noch bevor es — von jenem kleinen Scharmützel abgesehen — Fühlung mit dem Feinde gewonnen hatte. Zu so früher Stunde war die Alarmierung erfolgt, und so schnell hatte sich der Aufbruch vollzogen, daß es für Erich Leuthold und Hertha von Raven keine Möglichkeit des Wiedersehens mehr gegeben hatte. Und wenige Stunden später erfolgte von seiten des Landratsamtes die Aufforderung, das Gut und das Dorf zu verlassen, da eine vorübergehende Besetzung durch feindliche Truppen aller Voraussicht nach nicht würde verhindert werden können.

Der Ortsvorsteher, dem noch die gestern ausgestandene Angst in allen Gliedern lag, erschien im Herrenhause, um die Meinung des Rittmeisters zu hören, wie man sich dieser Aufforderung gegenüber verhalten solle. Und er erhielt von dem alten Herrn die Antwort, auf die er sich wohl von vornherein gefaßt gemacht haben mochte.

„Wer sich fürchtet, und wem sein bißchen Leben über alles geht, der soll in Gottes Namen seinen Wagen

anspannen, soll alles daraufladen, was er von seiner beweglichen Habe mitnehmen kann, und soll sich irgendwo im Innern der Provinz eine Zuflucht suchen. Es wird von seiten der Regierung schon dafür gesorgt sein, daß er eine findet. Namentlich an Frauen und Kindern mögt ihr so viel fortbringen, als ihr könnt. Daß den Männern ein Leid geschehen wird, wenn sie auf ihrer Scholle bleiben und sich nichts Feindseliges gegen die Russen zuschulden kommen lassen, glaube ich nicht. Mit den Garderegimentern, die wir nach meinen Informationen hierherbekommen werden, ist schon leichter fertigzuwerden als mit den verdammten Kosaken. Deren Offiziere sind wenigstens nicht durch die Bank brutale Trunkenbolde, und sie wissen auch bessere Manneszucht unter ihren Leuten zu halten. Also tut, was ihr wollt! Das ist eine Sache, die jeder mit seiner eigenen Klugheit abmachen muß. Denn irgendeine Verantwortung für das, was geschehen wird, kann ich selbstverständlich nicht übernehmen."

Verlegen kratzte sich der Bauer hinter dem Ohr.

„Ja, Herr Rittmeister, das ist alles ganz gut und schön! Aber eine Kleinigkeit ist es doch am Ende auch nich, so mit Kind und Kegel aufs Ungewisse in die Welt hinauszuziehen. Das Haus und das Land und das Vieh können wir ja doch nich mitnehmen."

„Nein, das könnt ihr freilich nicht! Und darauf, daß die Russen ohne Entschädigung wegnehmen werden, was keinen Herrn hat, darauf könnt ihr euch heilig verlassen."

„Wenn sie's nur nich so verflucht eilig mit dem Totschießen hätten. Gestern ging es ja noch gnädig ab, weil der Herr Rittmeister für uns eintraten, und weil noch zur rechten Zeit die Soldaten kamen. Aber wenn nu der Herr Rittmeister nich mehr da sind — —"

„Ich? Ja, zum Henker, wer bringt euch denn auf den Gedanken, daß ich nicht da sein sollte?"

„Nu — ich dachte — wegen der Gefahr —"

„Schande genug, Rodeike, daß ihr mich in all den Jahren noch nicht besser kennen gelernt habt! Also ein für allemal: ich bleibe hier. Und wer mit mir hierbleibt, der steht unter meinem Schutz, solange ich noch imstande bin, einen andern zu schützen."

„Darf ich das den Leuten im Dorf sagen, Herr Rittmeister?"

„Natürlich! Aber noch einmal: wer bleibt, der bleibt auf seine eigene Verantwortung und Gefahr. Und die Aengstlichen tun jedenfalls besser daran, sich in Sicherheit zu bringen, solange sie es noch unbehelligt tun können."

„Ach, was die Männer betrifft, Herr Rittmeister, die hätten wohl alle Courage genug. Nur die Weiber, namentlich die jungen — und die Kinder — — man hört so gräßliche Geschichten davon, wie die Russen vor hundert Jahren gehaust haben sollen."

„Obwohl sie damals als unsere guten Freunde zu uns gekommen waren," ergänzte der Rittmeister mit grimmigem Humor. „Ja, eine Bürgschaft für ihre guten Manieren möchte ich freilich nicht übernehmen. Denn, daß sehr viel halbvertiertes Gesindel unter ihnen sein wird, ist gewiß. Und wenn sie erst mal eines Tages ganz nach ihrem Belieben wirtschaften können, mag uns Gott gnädig sein! Aber schließlich sind wir doch auch im Krieg, Rodeike! Und daß es im Kriege nicht hergeht wie auf dem Jahrmarkt, haben wir von vornherein gewußt. Macht darum mit den Weibern und Kindern, was ihr für gut haltet. Ein paar beherzte Männer, die im Dorfe auf ihre Sache und auf die Sache der anderen schauen können, werden ja, wie ich hoffe, immer noch übrigbleiben."

Der Ortsvorsteher hatte sich mit der Versicherung entfernt, daß er sein möglichstes tun werde, den Leuten Mut einzuflößen; aber es war doch ein ziemlich langer und recht trauriger Wagenzug gewesen, der sich wenige Stunden später auf der Landstraße gegen die Kreisstadt hin bewegte. Viel armseliger Hausrat auf hoch bepackten Leiterwagen und obendarauf die Frauen und Kinder, für die es zu beschwerlich gewesen wäre, nebenher zu marschieren. Gewiß wurde es allen blutsauer, sich von der heimischen Scholle und von dem besten Teil ihrer Habe zu trennen, den wiederzusehen keiner hoffen durfte. Aber der Schrecken, den die Kosaken verbreitet hatten, wirkte doch zu sehr in den Gemütern der Zaghafteren nach, als daß sie unter seinem unmittelbaren Eindruck den Mut zum Bleiben hätten aufbringen können. Und der Rittmeister, der den Flüchtlingen von einem Fenster des Herrenhauses aus nachschaute, mochte die Entfernung der Schwachen und Kleinmütigen im Grunde wohl auch als eine Erleichterung empfinden.

Seine eigenen Töchter hatte er heute zum zweitenmal vor die Wahl gestellt, sich in sicherer Begleitung nach Königsberg oder zu einer befreundeten Berliner Familie zu begeben, von der sie in den herzlichsten Worten eingeladen worden waren; aber sie hatten beide mit der größten Entschiedenheit erklärt, daß sie auf Mallente bleiben wollten. Und daß der alte Herr sich ohne weiteres Zureden mit dieser Erklärung zufriedengegeben hatte, war wohl der beste Beweis dafür, daß er von seinen Mädeln gar nichts anderes erwartet hatte.

Von dem eigentümlich gespannten Verhältnis zwischen den Schwestern bemerkte er offenbar nichts. Er hatte sich nachgerade an die sonderbare Veränderung in Helgas Benehmen gewöhnt und überließ sie ihrem plötzlich zutage getretenen Hang zur Einsamkeit, ohne sie weiter mit Fragen nach der Ursache zu quälen. Hertha aber machte auch ihrerseits keinen Versuch der Annäherung. Seit dem nächtlichen Gespräch wußte sie, daß eine Wiederherstellung des alten innigen und vertrauten Verhältnisses vorderhand doch unmöglich sein würde, und daß eine nochmalige Aussprache die Situation viel eher verschlimmern würde, statt sie zu bessern. Hier handelte es sich um Gegensätze, an die nicht gerührt werden durfte, wenn sie sich nicht unversehens zu einem tragischen Konflikt gestalten sollten. Und sie hatte an ihrem eigenen Herzeleid zu schwer zu tragen, als daß sie geflissentlich hätte die Gefahr heraufbeschwören sollen, die blutende Wunde noch mehr zu vertiefen.

So schlichen voll banger, gespannter Erwartung in unerträglicher Langsamkeit die Tage dahin, ohne daß man vorerst auf Mallente unmittelbar von den gefürchteten Kriegsnöten betroffen worden wäre. Die Nachrichten allerdings, die auf verschiedenen Wegen in das Herrenhaus gelangten, klangen nichts weniger als ermutigend und tröstlich. Mit gewaltigen Heeresmassen sollten die Russen, ohne ernstlichen Widerstand zu finden, in die Provinz eingedrungen sein, nachdem unmittelbar vorher allerlei Nachrichten von deutschen Siegen die Bevölkerung erleichtert hatten aufatmen lassen. Etwas Bestimmtes aber war nicht zu erfahren, da schon seit mehreren Tagen die Zeitungen ihren Weg nicht mehr bis zu dem abgelegenen Herrenhause fanden.

Da, man schrieb den 24. August, litt es den Rittmeister nicht länger in dieser Ungewißheit. Er fuhr mit dem Wagen in die Kreisstadt, und als er zurückkehrte, war es seinem dunkel geröteten Gesicht und seiner finster gefurchten Stirn anzusehen, daß er schlechte Neuigkeiten brachte.

„Einen steifen Grog!" befahl er dem Diener, nachdem er sich zu seinen Töchtern an den Teetisch gesetzt hatte. Und Hertha sah ihn voll Besorgnis an, da sie wußte, daß der Vater sich nicht wohl fühlte, wenn er dies Getränk bestellte. Denn es bedeutete für ihn nicht ein Genußmittel, sondern eine Arznei, die einzige, zu der er in Krankheitsfällen seine Zuflucht nahm, einerlei, von welcher Art sie sein mochten, und ob sie ihn im eisigsten Winter oder im glühendsten Sommer befielen.

(Fortsetzung folgt.)

Blammöhöges Annoncieren in der bestverbreiteten „Schwerter Zeitung" führt zu geschäftlichem Erfolg.



Der Nörgler. Er war noch nie im Theater, nun sieht er zum erstenmal, in einer „Volksvorstellung", eine Oper. „Nun natürlich!" sagt er ingrimmig nach den ersten Chören und dem großen Quartett, „fürs Volk ist alles gut genug, nun singen sie alle auf einmal, um früher fertig zu werden."

*

Die Ueberraschung der Frauenrechtlerin. „Nun weiß ich endlich, wo mein Mann immerfort seine Abende verbringt!" „Ach? Wo denn?" „Zu Hause, ich ging gestern zufällig nicht aus, und dadurch entdeckte ich die ganze Geschichte."

Vergebliches Liebesopfer.

Erzählung von Otto Landsmann.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Die übrigen Offiziere drückten schmeichlerisch die nämliche Meinung aus. Nur einer wagte eine entgegengesetzte Meinung zu vertreten, es war der Generalmajor Daa.

In der Mitte der versammelten Offiziere stehend, bleicher denn je, aber ernst und gefaßt wie immer, erklärte er, daß man unter den gegenwärtigen Umständen sich nicht in den Kampf locken lassen dürfe, so sehr die Herausforderungen des Generals Steenbock dazu auch verleiteten. Diese seine Behauptung stützte er auf mehrere stichhaltige Gründe, die er ausführlich erläuterte.

König Friedrich hörte ihm ungeduldig zu, dabei in düsteres Nachsinnen versunken. Als Daa seine Rede beendigt hatte, erhob Friedrich den Kopf, und wild auf den General blickend, dessen hartnäckige Opposition ihn erbittert hatte, sagte er in erregtem Tone:

„Aber, General, da Sie sich mit der von sämtlichen anwesenden Offizieren vertretenen Ansicht in so förmlichen Widerspruch setzen, müssen Sie schon noch andere Gründe haben als die, welche Sie uns aufzuzählen beliebten. Als Sie hier anlangten, waren Sie unpäßlich, konnten deshalb an mehreren Kämpfen nicht teilnehmen, und jetzt, da Sie sich wieder besser finden, verlangen Sie, daß wir uns vor dem Feinde zurückziehen? Fürchten Sie vielleicht, getötet zu werden?"

Dieser schwer beleidigenden Frage folgte eine tiefe Stille. Der General war momentan keines Wortes mächtig. Sein Gesicht überzog sich mit einer Totenblässe, seine Lippen bebten, und seine Augen blitzten. Er bedurfte all seiner Willenskraft, um nicht seine Selbstbeherrschung zu verlieren. Nachdem er sich mühsam bezwungen hatte, fand er die Sprache wieder, und dem König zugewandt, sagte er mit etwas beklommener Stimme:

„Morgen werden Majestät meine Antwort erhalten."

Dann verneigte er sich und ging.

Reue empfindend, wollte ihn der König zurückrufen, aber der General hatte sich sehr schnell entfernt. Als er das Haus, in welchem er eine so bittere Kränkung erfahren, genügend weit hinter sich hatte, hielt er inne, und indem er die eine Hand an seine Brust preßte, warf er einen traurigen Blick zum Himmel empor. Dann schritt er, in trübe Gedanken versunken, dem Lager zu, wo die Marketender gute Geschäfte machten.

Alle Soldaten waren in Bewegung; die einen würfelten auf den Trommeln oder plauderten bei den Biwakfeuern, andere tranken und sangen oder bereiteten sich auf den Kampf des nächsten Morgens dadurch vor, daß sie sich mit Scherzreden über siegreiche Tage die Zeit vertrieben. Daa näherte sich einem Zelte, horchte und trat ein.

Es war Hauptmann Kruse, dem er plötzlich gegenüberstand. Dieser war allein und in die Lektüre eines Briefes versunken. Beim Ansichtigwerden des Generals erhob er sich schnell und suchte den Brief zu verbergen.

„Wie ich sehe, störe ich Sie in einer interessanten Beschäftigung," sagte Daa mit herbem Lächeln.

„Wieso?" antwortete der Hauptmann verlegen.

„Nun, Sie haben ja soeben einen Brief erhalten?"

„Nein, Herr General."

„Sie hatten doch ein Blatt Papier in der Hand und lasen aufmerksam dessen Inhalt."

„Das habe ich schon seit sechs Jahren."

„Und nach einem so langen Zeitraum hat es für Sie noch ein solches Interesse, daß Sie es in einem feierlichen Moment, am Vorabend einer Schlacht, wieder lesen?"

„Es ist das Andenken an eine durch einen Unglücksfall Verstorbene, und Sie wissen, Herr General, daß das Herz solche Erinnerungszeichen nicht nach ihrem Alter schätzt, sondern nach den Empfindungen, die sich daranknüpfen."

„Nein, von derlei Dingen weiß ich nichts, denn ich kenne süße Reminiszenzen nicht. Doch zur Sache! Ich bin gekommen, um Sie für den heutigen Abend zu einem Besuche bei mir einzuladen, da ich mit Ihnen etwas Besonderes zu besprechen wünsche. Haben Sie Zeit?"

„Jawohl, Herr General."

„Gut, kommen Sie in einer Stunde zu mir, aber, bitte, nicht später."

„Ich werde pünktlich sein."

Als der Hauptmann sich wieder allein befand, begann er nachzudenken. Seit einiger Zeit schien der General ihn zu meiden. Auch hatte dieser während des soeben stattgehabten Gespräches einen frostigen und strengen Gesichtsausdruck. Warum war er gekommen? Warum begehrte er einen Besuch? Der Hauptmann zerbrach sich hierüber umsonst den Kopf. Doch fand er sich zur festgesetzten Stunde an Ort und Stelle ein. Der General saß an einem kleinen Tisch, auf welchem zwei Pistolen lagen und daneben ein versiegelter Brief. Er bedeutete Kruse, einen Stuhl zu nehmen, und dann sprach er:

„Sie wissen, daß morgen der Kampf beginnt?"

„Ich weiß es, und ich freue mich darauf."

„In Ihrem Alter würde ich so gesprochen haben wie Sie, und vielleicht jetzt noch würde ich wie Sie sprechen, wenn ich allein wäre, wenn ich nicht ein anderes Wesen an mein Schicksal gekettet hätte."

„Sie meinen Ihre edle Gemahlin?"

„Ja, und Sie sind vielleicht erstaunt darüber, daß ich am heutigen Abend an sie denke!" versetzte Daa trockenen Tones.

„Nein, warum sollte ich über eine solche Bekümmernis erstaunt sein?"

„Sie sprechen nicht offenherzig, Herr Hauptmann. Sie allein, Sie, der meine Frau liebt und von ihr geliebt wird, könnten daran zweifeln, daß ich in diesem ernsten Augenblicke ihrer gedenke?"

Der General betonte Silbe für Silbe seiner Worte peinlich, mit sichtlicher Anstrengung.

Dann stützte er den Kopf auf seine Hand, und ein schwerer Seufzer entfuhr seinen Lippen.

„O Gott," sagte sich der Hauptmann, „er hat alles durchschaut, und nun will er mich im Duell erschießen. Und er warf einen Blick auf die vor ihm liegenden Pistolen.

(Fortsetzung folgt.)